

Bochum-Langendreer 1939



*Verlegung der Stolpersteine für
Max und Meta Heymann, geb. Simmenauer,
Alte Bahnhofstraße 6 (früher Kaiserstraße 6)
durch Gunter Demnig am 2. November 2007*

Die Rechercheergebnisse werden dargestellt durch einen Auszug aus
Hubert Schneider
Die *Enfjudung* des Wohnraums
Judenhäuser in Bochum
LIT-Verlag Berlin / Münster 2010

HEIMANN, MAX UND EHEFRAU META GEB. SIMMENAUER¹³¹

Max Heimann wurde am 8. April 1885 in Lügde, einer Kleinstadt in Ostwestfalen-Lippe, südlich von Bad Pyrmont geboren. Er war der Sohn des Kaufmanns Willi Heimann und dessen Ehefrau Laura. Das Paar hatte drei Söhne: neben Max noch die Söhne Ernst und Otto. Die Heimanns sind in Lügde seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachgewiesen.¹³² Um die Jahrhundertwende verzog die Familie offensichtlich nach Wolfenbüttel. Max Heimann besuchte dort eine Höhere Schule bis zur Obersekundareife, wurde danach Kaufmann.¹³³

Von 1919 bis 1925 arbeitete er als Geschäftsführer im Konfektionsgeschäft des Albert Simmenauer in Horst-Emscher.

Die Simmenauers hatten um die Jahrhundertwende Oberschlesien verlassen. Ein Albert Simmenauer, geboren 1879 in Myskowitz Kreis Kattowitz, kam 1906 nach Horst an der Emscher, eröffnete dort wahrscheinlich 1911 ein Konfektionsgeschäft. Aus einer Meldekartei der Gemeinde Horst-Emscher geht hervor, dass Albert Simmenauer in diesem Jahr in das Haus Markenstraße 18 zog, in dem ab 1914 sein Geschäft nachgewiesen ist.¹³⁴

Im Juni 1918 kam Meta Simmenauer, am 25. Februar 1890 in Myskowitz als Tochter von Moritz Simmenauer und dessen Ehefrau Paula geb. Loewy geboren, von Berlin nach Horst. Moritz Simmenauer war wahrscheinlich ein Bruder von Albert Simmenauer. Meta war Buchhalterin von Beruf. Albert Simmenauer beschäftigte sie in seinem Betrieb. Dort traf sie auf den Geschäftsführer Max Heimann. Das Paar heiratete am 13. Juni 1919 in Horst-Emscher. Am 3. August 1921 wurde der einzige Sohn Otto geboren.

Wie es zu dem geschäftlichen Engagement des Albert Simmenauer in Langendreer kam, ist nicht genau zu rekonstruieren. 1922 übernahm er das Geschäft *Manufaktur-Waren, Damen- und Herrenkonfektion, Putz-, Kurz- und Wollwaren* der jüdischen Kaufleute Harf in der Kaiserstraße 6 (heute Alte Bahnhofstraße 6) in Langendreer. Die Firma betrieb zum Geschäftsbeginn eine intensive Werbung: Sämtliche Seiten des 1922 erschienenen Adressbuchs trugen am Außenrand einen vertikalen Werbestreifen mit der Aufschrift *A. Simmenauer Manufakturen und Konfektion Langendreer (Dorf) Kaiserstr. Nr. 6 Telefon Amt Witten 253*.¹³⁵

131 Siehe hier StA NRW Münster, Rückerstattungen Akten Nr. 3452, 3453, 3523 und 3900: Heimann; StA NRW Münster, Regierung Amsberg Wiedergutmachung 460351 und 434560: Heimann. Im Übrigen greife ich zurück auf die Recherchen, die Clemens Kreuzer als Stolperstein-Pate für Max und Meta Heimann angestellt hat. Unter dem Titel *Zur Geschichte der Juden in Langendreer* werden sie im Stadtarchiv Bochum aufbewahrt.

132 Sie hatten zwischen 1836 und 1843 über 25 Morgen Landbesitz erworben. Einer der Heimann-Brüder verkaufte der Stadt Lügde 1855 eine Schäferei für 1000 Schafe mit 45 Morgen Land. Im Jahre 1864 gab es in Lügde sechs Heimann-Familien, vier davon waren Kaufleute. Siehe hierzu Kreuzer, Langendreer, S. 30f. Außerdem: Friese, Josef: *Zur Geschichte der Juden in Lügde, Lügde 1989*.

133 Das berichtete Max Heimanns Sohn Otto im Zusammenhang mit dem *Wiedergutmachungsverfahren* für seinen Vater 1957. StA NRW Münster, Regierung Anisberg Wiedergutmachung 434560: Heimann.

134 Stadtarchiv Gelsenkirchen, Meldekarte Albert Simmenauer. Siehe Kreuzer, Langendreer, S. 30. Später wurde Albert Simmenauer eine prominente Persönlichkeit in Horst: Als die jüdische Gemeinde 1920 eine eigene Untergemeinde innerhalb der Synagogengemeinde Dorsten bildete, wurde er deren stellvertretender Vorsteher, 1932 war er Vorsteher der Gemeinde Horst und Vorsitzender des dortigen jüdischen Männervereins. Bereits vorher betrieb ein Arnold Simmenauer in Hexten ein Kaufhaus. Ebenda. Siehe auch Schneider, Werner: *Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen, Recklinghausen 1983*.

135 Kreuzer, Langendreer, S. 27f.

Ihr Sonntags-Spaziergang
 führt Sie nach
Langendreef-Dorf, Kaiserstr. 6.
 Dort besichtigen Sie die prachtvolle
**Frühjahrs-
 Ausstellung**
 von
A. Simmenauer.

*Zeitungs- und Adressbuch-Werbung
 des Kaufhauses Simmenauer*

und

Aufnahme seines Gebäudes aus dem Jahr 2007



10.
 9.
 raße 10.
 Gangelbau, 18
 lstraße 40.
 rstraße 35.
 rstraße 24
 raße 43
 hochstr. 12.
 raße 14.
 raße 177.
 17.
 e 16.

(Unter: tieb

ünstraße 17.
 erstraße 24.
 he 2.
 r 22.
 21.
 raße 18.
 hof 100.
 je 19
 11.
 gerstraße 8.
 raße 2.
 unhöfstr. 10.
 rstraße 2.
 h 25
 raße 179.
 ungerstr 9.
 rgerstraße 24.
 raße 3.
 raße 3.
 raße 21.
 je 21.
 8.

erstraße 177
 je 14.
 20
 erstraße 27.
 90

elstraße 46.
 raße 27.

13.
 raße 124.
 7.
 rstraße 4
 raße 108.
 2.
 106.
 11.
 raße 96.
 100.
 10
 raße 8

7
 24
 190
 30 2.
 24
 12 1.

A. Simmenauer Manufakturwaren
 und Konfektion
Langendreef (Dorf) Kaiserstraße Nr. 6
 Telefon Amt Ziffern 253

**Luchhandlung
 eigelethät am Plage**

Albert Simmenauer erschien in den Gewerbeverzeichnissen der Adressbücher von Langendreer 1922 und 1924 in der Sparte *Herren-Konfektionsgeschäfte*, 1928 wurde er unter *Manufaktur- und Modewarenhandlungen* genannt.

Im Haus Kaiserstraße 6 wohnte 1922 der Kaufmann Ernst Heimann, ab Mitte der 20er Jahre auch der Kaufmann Max Heimann. Dessen Sohn Otto gab später im Kontext des *Wiedergutmachungsverfahrens* für seinen Vater zu Protokoll:

*Von 1919 bis 1925 war er [der Vater] Geschäftsführer im Kaufhaus Albert Simmenauer in Horst Emscher. Anschließend übernahm er zusammen mit seinem Bruder Ernst die Zweigniederlassung dieser Firma in Bochum-Langendreer als Mitinhaber*¹³⁶

Aus dem Geschäftsinhaber Max Heimann in Horst war der Mitinhaber des Kaufhauses Simmenauer in Langendreer geworden. Der Geschäftsname Simmenauer blieb auch erhalten, als die Brüder Max und Ernst Heimann als gemeinsame Inhaber des Kaufhauses und Grundeigentümer des Geschäftshauses Kaiserstraße 6 in Erscheinung traten. Das geschah im Bochumer Adressbuch von 1930. Ihr Geschäft firmierte dort unter der Bezeichnung *Manufaktur- und Modekurzw. von Albert Simmenauer. Inh. Max u. Ernst Heimann*. Im alphabetischen Teil des Adressbuches wurden beide Brüder als *Mitinhaber der Fa. Albert Simmenauer* genannt.¹³⁷

Max Heimanns Sohn Otto schrieb im Kontext des *Wiedergutmachungsverfahrens* für seine Mutter Meta über die Entwicklung des elterlichen Geschäfts in einer eidesstattlichen Erklärung am 18. Januar 1957:

Im Jahre 1925 übernahm mein Vater Max Heimann zusammen mit seinem Bruder Ernst Heimann die Zweigniederlassung der Firma Albert Simmenauer in Langendreer als Mitinhaber. In diesem Kaufhaus wurden ca. 15 Angestellte beschäftigt. Ausserdem waren meine Mutter und die Frau meines Onkels Ernst Heimann im Geschäft mittätig und hatten zusammen mit ihren Männern die Geschäftsführung inne.

*Bereits kurz nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten mussten mein Vater und sein Bruder die Firma auflösen, da sie infolge Boykotts nicht mehr in der Lage waren, ein Einkommen zu erzielen. Dieses war gegen Ende 1934.*¹³⁸

Den Antragsunterlagen zur *Wiedergutmachung* für seinen Vater hatte Otto Heimann ein Schreiben der Stadt Bochum vom 1. Oktober 1954 beigelegt, in dem unter anderem bescheinigt wurde, dass der Betrieb A. Simmenauer am 20.1.1934 von *Amts wegen eingestellt* wurde.¹³⁹ Eine Begründung für die Einstellung von *Amts wegen* enthielt das Schreiben nicht.

Otto Heimann berichtete 1957, sein Vater habe nach der Schließung des Kaufhauses *als Vertreter für Reisedecken* gearbeitet,¹⁴⁰ seine bis dahin in dem Geschäft tätige Mutter *ab 1935 mit der Herstellung und dem Verkauf von Gasanzündern und ähnlichen Artikeln* begonnen.¹⁴¹

Mitte 1935, als das Geschäft Heimann schon längst aufgelöst war, wurde es dennoch in der vom Bochumer Oberbürgermeister Piclum veranlassten und in der Westfälischen Landeszeitung *Rote Erde* und auf Flugblättern veröffentlichten Liste jüdischer Geschäftsleute aufgeführt: *Ernst und Max Heimann, Bochum-Langendreer, Kaiserstraße 6, Textilwaren*. In der Gruppe *Verschiedene Kaufleute, Vertreter* wurden sie auch genannt.¹⁴²

Im Bochumer Adressbuch von 1936 wurden sie unter der Berufsbezeichnung Kaufmann genannt, ebenso im Adressbuch von 1938, wo sie im Gewerbeverzeichnis in der Gruppe Handels- und Industrievertreter erscheinen. Außerdem wurde Max Heimanns Ehefrau Meta unter *Gasanzündervertrieb* genannt.¹⁴³

Die Tätigkeiten von Max und Meta Heimann brachten nicht viel ein. Aus einer Mitteilung der Stadt Bochum an den Sohn Otto vom 1. Oktober 1954 geht hervor, dass Max Heimann 1933 und 1934 ein

136 StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung Nr. 434560: Heimann.

137 Kreuzer, Langendreer, S. 31.

138 StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 460351: Heimann.

139 StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 434560: Heimann.

140 Ebenda.

141 StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 460351: Heimann.

142 StadtA Bochum, Bo 11/771, Bl. 25.

143 Die Bochumer Adressbücher können im Lesesaal des Stadtarchivs Bochum eingesehen werden.

Einkommen von je ca. 1 000 RM hatte, 1935 bis 1937 waren es je 2 000 RM, 1938 1 000 RM. Nach anderen Angaben erzielte Meta Heimann 1935 ein Einkommen von 500 RM, 1936 waren es 1000 RM, 1937 1 500 RM und 1938 1 400 RM.¹⁴⁴ Zusätzliches Einkommen, zum Beispiel aus der Vermietung ihrer leeren Geschäftsräume, hatten sie offensichtlich nicht. Die 1936 in das Haus Kaiserstraße 6 eingezogene E.S. sagte am 1. Dezember 1954 als Zeugin aus:

*Das Geschäft war zu dieser Zeit — 1936 — schon aufgegeben und die Geschäftsräume standen leer.*¹⁴⁵

Im Herbst 1937 begannen die Nationalsozialisten im Zuge ihrer weiteren Aktionen zur Entjudung der mittelständischen Wirtschaft eine Kampagne speziell gegen jüdische Vertreter, Wandergewerbetreibende und Handelsagenturen mit dem Ziel, die Kündigung der ihrer Tätigkeit zugrunde liegenden Verträge herbeizuführen. Zunächst hatten sie damit nur teilweise Erfolg, weil sich die Unternehmen häufig weigerten, auf gut eingeführte Vertreter zu verzichten und die Gewerbeordnung noch keine rechtliche Handhabe gegen die Beschäftigung jüdischer Vertreter bot. Die Gesetzesänderung vom 6. Juli 1938 schuf eine neue Situation: Juden hatten jetzt als Vertreter ihre Tätigkeiten bis zum 30. September 1938 einzustellen und die entsprechenden Erlaubnisscheine zurückzugeben. Max Heimann stellte seine Tätigkeit zum 30. September 1938 ein, Meta Heimann meldete ihren Gewerbebetrieb zum 31. Dezember 1938 ab. Die Heimanns hatten fortan kein Einkommen mehr.

Im Verlauf der Ereignisse des 9./10. November 1938 wurden Max Heimann und sein damals 17-jähriger Sohn Otto zusammen mit zahlreichen anderen jüdischen Männern in das Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt.¹⁴⁶ Ob und in welchem Ausmaß die Wohnung der Heimanns in der Kaiserstraße 6 in der Pogromnacht verwüstet wurde, darüber gab es beim späteren *Wiedergutmachungsverfahren* unterschiedliche Darstellungen. Das wird an anderer Stelle dargestellt.

Dem jungen Otto Heimann gelang es nach der Entlassung aus dem Konzentrationslager, mit einem Kindertransport nach England zu kommen.

In völliger Verdrehung der tatsächlichen Verhältnisse wurden die deutschen Juden am 12. November für die in der Pogromnacht entstandenen Schäden haftbar gemacht und zu einer kollektiven Sühneleistung in Höhe von einer Milliarde Reichsmark verurteilt. Es handelte sich um eine Vermögensabgabe, die zunächst mit 20 Prozent, später 25 Prozent des Vermögens jedes Juden festgesetzt wurde und in Raten zu zahlen war. Um den Zugriff auf jüdisches Eigentum rechtlich abzusichern, wurde am 3. Dezember 1938 die Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens erlassen,¹⁴⁷ am 6. Februar 1939 regelte ein Durchführungserlass das Verfahren.¹⁴⁸ Die Verordnung bringe, so hieß es in dem Erlass,

gegenüber dem bisherigen Rechtszustand die wesentliche Neuerung, dass Entjudungen sowohl bei gewerblichen Betrieben wie bei jüdischem Grundbesitz und anderen bedeutsamen Vermögenswerten auch zwangsweise durchgeführt werden können.

Hinsichtlich des Grundvermögens bestimmte Paragraph sechs der Verordnung vom 3. Dezember 1938, einem Juden könne aufgegeben werden, sein Grundeigentum ganz oder teilweise binnen einer bestimmten Frist zu veräußern.

Max Heimann konnte das Geld zur Zahlung der *Judenvermögensabgabe* nicht aufbringen. Er hatte keinerlei Gewerbeeinkommen, lebte von den Mieteinnahmen des Hauses Kaiserstraße 6. Und auch darüber konnte er nicht frei verfügen. Am 27. September 1939 wurde eine *Sicherungsanordnung* gegen ihn erlassen (Geschäftszeichen JS 1844). In der geforderten Vermögensaufstellung gab er ein Bankguthaben in Höhe von 800 RM an. Als monatlichen Finanzbedarf für sich und seine Frau gab er 233 RM an (Miete 60 RM, Lebensunterhalt einschl. Kleidung 170 RM, Beitrag für die jüdische

144 StA NRW Münster, Regierung Arnberg Wiedergutmachung 460351 und 434560: Heimann.

145 StA NRW Münster, Rückerstattungen Akte Nr. 3900: Heimann.

146 Max Heimann wurde im Lager Sachsenhausen unter der Häftlingsnummer 11667 geführt. Am 16. Dezember 1938 wurde er wieder entlassen. Das geht aus den beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen aufbewahrten Entlassungslisten aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen hervor. ITS Archives Bad Arolsen, Veränderungsmeldungen Konzentrationslager Sachsenhausen.

147 Reichsgesetzblatt Teil I, 1938 vom 5. Dezember 1938.

148 Durchführungserlass vom 6. Februar 1939, veröffentlicht im Ministerialblatt des Reichs- und Preußischen Ministers des Inneren, Nr. 7/1939, S. 266ff.

Wohlfahrt 3 RM).¹⁴⁹

Um die *Judenvermögensabgabe* zahlen zu können, waren die Heimanns gezwungen, ihr Haus in der Kaiserstraße 6 zu verkaufen. Die gesetzlichen Grundlagen hierzu gab es ja. Ob sie keinen Käufer gefunden haben, das wissen wir nicht. Sicher ist, dass der Oberbürgermeister der Stadt Bochum am 10. Oktober 1940 auf der Grundlage des Durchführungserlasses vom 6. Februar 1939 zu der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens vom 3. Dezember 1938 die Zwangsversteigerung des Grundstücks in Bochum-Langendreer, Kaiserstraße 6, anordnete. Als Termin wurde der 29. Oktober 1940 festgesetzt.¹⁵⁰ Wie aus einer Rückerstattungsakte hervorgeht, fand die Zwangsversteigerung dann am 5. November 1940 statt, das Haus wurde von dem Eigentümer des Nachbargrundstücks Kaiserstraße 4 L. erworben.¹⁵¹

Ob Max und Meta zu diesem Zeitpunkt noch in ihrem Haus in Langendreer wohnten, ist ungewiss. Immerhin zahlten sie laut eigenen Angaben in der Vermögenserklärung von Ende September 1939 Miete. Und eine Mitbewohnerin in der Kaiserstraße 6 erinnerte sich nach dem Krieg, die Heimanns seien *auf Kündigung* aus- und nach Bochum in eine Wohnung in der Nähe des Stadtparks umgezogen.¹⁵²

Die Bochumer Adressbücher nennen die Heimanns als Mitbewohner des Hauses Kaiserring 35 (heute: Am Alten Stadtpark) allerdings erst 1942. Dieses Haus gehörte dem jüdischen Immobilienkaufmann Meyer.¹⁵³

Max und Meta Heimann mussten noch einmal in Bochum umziehen. Die Akten verzeichnen, dass sie zuletzt im alten Schulhaus in der Wilhelmstraße 16 lebten.¹⁵⁴ Wie Karola Freimark am 17. November 1945 aus dem Displaced Persons Lager in Deggendorf ihren in Philadelphia lebenden Kinder mitteilte, bewohnten sie und ihr Mann Simon 1942,

*vor unserer Evakuierung, 2 Monate mit Otto H. Eltern 1 großes Schulzimmer in der jüdischen Schule.*¹⁵⁵



Foto der jüdischen Schule:

Seitlich rechts neben der Synagoge, aber vorn an der Straße, schloss sich an das Stahlgittertor in gleicher Fluchtlinie ein 3-geschossiges Gebäude mit einer Gründerzeitfassade an: die jüdische Schule (heute etwa Huestraße Ecke Dr.-Ruer-Platz). Sie hatte die Hausnummer Wilhelmstraße 16, während die schräg dahinter liegende Synagoge Wilhelmstraße 18 war,

Zusammen mit den Freimarks wurden Max und Meta Heimann am 27. Juli 1942 nach Theresienstadt

149 StA NRW Münster, Regierung Arnberg Wiedergutmachung 434560: Heimann.

150 Ebenda.

151 StA NRW Münster, Rückerstattungen Akte Nr. 3452: Heimann.

152 StA NRW Münster, Rückerstattungen Akte Nr. 3900: Heimann, Zeugenaussage E. St.

153 In den Adressbüchern der Stadt Bochum der dreißiger Jahre wird als Eigentümerin des Hauses Kaiserring 35 die Witwe Jenny Meyer angegeben, 1940 als Wwe. Hermann Meyer war bereits am 22. März 1921 verstorben. Seine Frau Jenny starb am 29. Mai 1938. Die Gräber des Ehepaars liegen auf dem jüdischen Friedhof an der Wasserstraße (X 19/20 68/21 und 36/38). Hier wurde auch die Urne des am 27. März 1940 im Konzentrationslager Oranienburg umgekommenen Sohnes Martin Meyer beigesetzt.

154 StA NRW Münster, Rückerstattungen Akte Nr. 3900: Heimann.

155 Schneider (Hrsg.), „Es lebe das Leben...“, S. 256.

deportiert.¹⁵⁶ Karola Freimark, die mit ihrem Mann das Lager überlebte, war es dann auch, die nach dem Krieg einen Bericht über diesen Transport und den Aufenthalt in Theresienstadt schrieb.¹⁵⁷

Im Theresienstädter Gedenkbuch ist verzeichnet, dass Max und Meta Heimann am 29. Januar 1943 mit dem Transport *Ct* von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert wurden.¹⁵⁸ Auf der beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen aufbewahrten Transportliste werden Max und Meta Heimann unter den Nummern 228 und 229 geführt.¹⁵⁹ Im Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945 heißt es zu diesem Transport, der am 30. Januar 1943 in Auschwitz ankam:

*Mit einem Transport des RSHA sind 1000 jüdische Männer; Frauen und Kinder aus dem Ghetto Theresienstadt eingetroffen. Nach der Selektion werden 122 Männer, die die Nummern 98152 bis 98273 erhalten, sowie 95 Frauen, die die Nummern 33158 bis 33252 erhalten, als Häftlinge in das Lager eingewiesen. Die übrigen 783 Menschen werden in den Gaskammern getötet.*¹⁶⁰

Von Max und Meta Heimann hat man nie mehr etwas gehört.

Unterlagen darüber, ob sie sich zuvor um die Auswanderung aus Deutschland bemühten, sind nicht überliefert. Es ist aber davon auszugehen, dass sie es taten. Denn die Entlassung aus Sachsenhausen war mit der Bedingung verknüpft, sich darum zu bemühen. Außerdem war jedem Juden in Deutschland nach dem 9. November 1938 klar, dass es für ihn keine Zukunft in Deutschland gab. Aber wie in vielen anderen Fällen waren auch für die Heimanns offensichtlich alle Grenzen gesperrt. Das gilt auch für Max Heimanns Brüder Ernst und Otto Heimann und deren Frauen. Und wieder ist es Karola Freimark, die uns einen Hinweis auf das Schicksal der Heimann-Brüder gibt. In dem schon zitierten Brief vom 17. November 1945 schreibt sie:

*Die Großmutter von Otto Heimann, der in England ist, habe ich immer betreut, sie ist fast 82 Jahre und halb gelähmt. Ihre 3 Söhne mit Frauen sind nach Polen gekommen, u. man weiß nichts mehr von ihnen.*¹⁶¹

Die am 20. März 1863 geborene Laura Heimann, Mutter der drei Heimann-Brüder; überlebte Theresienstadt, sie starb später in einem Altersheim in Hamburg. So steht es in den Akten der jüdischen Gemeinde aus der Nachkriegszeit.¹⁶²

Überlebt hat auch Otto, der am 3. August 1921 geborene Sohn von Max und Meta Heimann. Er war nach seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen Anfang 1939 mit einem Kindertransport nach England gekommen. Dort hatte er 1945 geheiratet, Ende der vierziger Jahre war er in die USA verzogen, er lebte in New York. Dort wurde 1953 ein Sohn geboren. Und von dort aus betrieb er in den fünfziger Jahren das *Wiedergutmachungsverfahren* für seine Eltern.¹⁶³ Zuvor wurden auf seinen Antrag hin die Eltern offiziell für tot erklärt. Dieser bürokratische Akt war notwendig, um einen Erbschein zu bekommen und die Verfahren einleiten zu können. Als Todesdatum wurde für die Eltern der 8. Mai 1945 festgesetzt.

Der Erbschein für Otto Heimann wurde vom Amtsgericht Bochum am 21. November 1957 ausgestellt.

156 Auf der beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen aufbewahrten Transportliste sind die Heimanns unter den Nummern 721 und 722 registriert. ITS Archives Bad Arolsen, Transportliste des Transportes vom 30.7.1942 von Dortmund zum Ghetto Theresienstadt. Ebenda, Karteikarte Ghetto Theresienstadt.

157 Der Bericht ist abgedruckt bei Schneider (Hg.), „Es lebe das Leben...“, S. 330ff.

158 Gottwaldt/Schulle, „Judendeportationen“, S. 404.

159 ITS Archives Bad Arolsen, Transport aus Theresienstadt, *Ct* vom 29.1.1943, Namensliste. Laut Mitteilung des Internationalen Roten Kreuzes in Prag vom 25. Mai 1951 ist dieser Transport als Todestransport anzusehen, da weniger als zehn Prozent der Verschickten nach dem Kriege zurückgekehrt sind. ITS Archives, Interne Unterlagen.

160 Czech, Kalendarium, S. 399.

161 Schneider (Hg.), „Es lebe das Leben...“, S. 256.

162 Die Akten der jüdischen Nachkriegsgemeinde werden im Stadtarchiv Bochum aufbewahrt. StadtA Bochum, NAP 23.

163 Das *Wiedergutmachungsverfahren* für die Mutter Meta Heimann ist dokumentiert in StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 460351: Heimann; für den Vater Max Heimann StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 434560: Heimann. Die hier gemachten Angaben sind, soweit nicht anders angegeben, diesen Akten entnommen.

Die Verfahren zogen sich, wie üblich, lange hin. Sie sollen hier nicht in allen Einzelheiten nachgezeichnet werden, lediglich die Ergebnisse werden angeführt. Nur da, wo es Besonderheiten gab, werden diese genauer nachgezeichnet.

- Laut Bescheid des Regierungspräsidenten in Arnberg vom 10. Dezember 1957 wurden Otto Heimann für *Schaden an Freiheit* seiner Mutter 6 450 DM zugesprochen. Als Schadenszeit wurden die Monate 19. September 1941 bis 8. Mai 1945 festgesetzt, das ergab 43 Monate. Für jeden Monat wurden 150 DM gezahlt.
- Mit demselben Bescheid des Regierungspräsidenten in Arnberg vom 10. Dezember 1957 wurden Otto Heimann für *Schaden im beruflichen Fortkommen* seiner Mutter 12 240 DM zugesprochen. Meta Heimann hatte im Familienbetrieb als Geschäftsführerin gearbeitet. Als Schadenszeit wurden die Jahre 1. Januar 1934 bis 8. Mai 1945 anerkannt. Das ergab elf Jahre und vier volle Monate. Die Kapitalentschädigung betrug 75 Prozent der Dienstbezüge eines vergleichbaren Bundesbeamten. Maßgebend für die Einreihung der Verfolgten in eine vergleichbare Beamtengruppe waren seine Berufsausbildung und seine wirtschaftliche Stellung vor Beginn der Verfolgung. Die wirtschaftliche Stellung der Verfolgten wurde nach dem Durchschnittseinkommen in den letzten drei Jahren vor der Verfolgung beurteilt. Die berufliche Stellung von Meta Heimann als Geschäftsführerin entsprach der Beamtengruppe des gehobenen Dienstes. Meta Heimann hatte zwar kein Gehalt bezogen, für eine gleichwertige Kraft hätte aber ein Gehalt von mindestens 6 000 RM jährlich bezahlt werden müssen. Die Dienstbezüge der Beamtengruppe des gehobenen Dienstes betragen bei einem Lebensalter von 43 Jahren zu Beginn der Verfolgung jährlich 6 000 RM, drei Viertel der Bezüge ergaben jährlich 4 500 RM. Die von der Verfolgten fehlende Alters- und Hinterbliebenenversorgung war durch einen Zuschlag von 20 Prozent zu berücksichtigen, so dass sich der Entschädigungsbetrag auf jährlich 5 400 RM erhöhte. Für die Entschädigungszeit von elf Jahren und vier Monaten ergab sich somit eine Kapitalentschädigung von 61 200 RM, abgewertet 10:2 ergaben das 12 240 DM.
- Laut Bescheid des Regierungspräsidenten wurden Otto Heimann für *Schaden an Freiheit* seines Vaters Max Heimann 6 450 DM gezahlt. Die Errechnung des Betrages erfolgte analog der Entschädigung für Meta Heimann.
- Mit demselben Bescheid des Regierungspräsidenten in Arnberg vom 10. Dezember 1957 wurden Otto Heimann für *Schaden im beruflichen Fortkommen* seines Vaters 24 423 DM zugesprochen, Schadenszeitraum 1. Februar 1933 bis 8. Mai 1945. Das ergab zwölf Jahre und drei Monate. Max Heimann wurde als Beamter im höheren Dienst eingestuft, da er ein Jahreseinkommen von mindestens 15 000 RM hatte. Bei Beginn der Schadenszeit war Heimann 47 Jahre alt. Das Jahreseinkommen eines entsprechenden Beamten betrug 11 500 RM, davon drei Viertel waren 8 628 RM, mit Zuschlag 20 Prozent ergaben 10 356 RM. Der Zeitraum 1. Februar 1933 bis 31. Dezember 1933 = elf Monate wurde nicht als Verdrängung aus dem Beruf anerkannt, sondern lediglich als Berufsbeschränkung. Für diese Zeit wurden nur 50 Prozent des errechneten monatlichen Betrags bezahlt. Das ergab die Summe von 4 746 RM, abgewertet 10:2 = 949,30 DM. Für die Zeit der Berufsverdrängung — elf Jahre vier Monate — wurden 117 358 RM errechnet, abgewertet 10:2 ergaben 23 473,60 DM. Die Gesamtsumme war 24 423 DM.
- Für das zwangsversteigerte Haus Kaiserstraße 6 hatte die *Jewish Trust Corporation (JTC)* bereits 1951 gegen den neuen Besitzer L. ein Verfahren geführt.¹⁶⁴ In einem Beschluss des Wiedergutmachungsamtes Bochum vom 25. September 1952 war L. dazu verurteilt worden, an *JTC* 5 000 DM zu zahlen. 1 000 DM sollten bis zum 31. Oktober 1952, der Rest ab 1. Januar 1953 in monatlichen Raten von 250 DM, gezahlt werden. 1957 meldeten Otto Heimann und Ruth Walton geb. Heimann, Tochter von Ernst Heimann, ihre Ansprüche auf Entschädigung für das Haus Kaiserstraße 6 an. Darüber, wie dieses Verfahren, in das ja jetzt auch *JTC* involviert war, ausgegangen ist, gibt es keine Aktenüberlieferung.
- Kompliziert gestaltete sich das Verfahren wegen *Schadens an Eigentum* durch Zerstörung der Wohnungseinrichtung in der sogenannten Kristallnacht.¹⁶⁵ Laut Bescheid des Regierungspräsidenten in Arnberg vom 23. Juli 1958 wurden Otto Heimann 4 000 DM zugesprochen. Diesem Bescheid lagen

¹⁶⁴ StA NRW Münster, Rückerstattungen Akte Nr. 3452: Heimann.

¹⁶⁵ Siehe hierzu StA NRW Münster, Regierung Arnberg Wiedergutmachung 434560: Heimann. Zu den Zeugenaussagen siehe auch StA NRW Münster, Rückerstattungen Akte Nr. 3900: Heimann.

zwei eidesstattliche Erklärungen Otto Heimanns vom 22. Mai 1957 und 5. Mai 1958 zugrunde. Am 22. Mai 1957 hatte er erklärt:

*Ich war anwesend, als in der Pogromnacht am 9. November 1938 ungefähr 5 bis 6 Männer in meine elterliche Wohnung eindringen und den größten Teil unserer Wohnungseinrichtung zerstörten, u. a. zerschlugen die Eindringenden sämtliches Geschirr; zerschnitten Wäsche und Polstermöbel und demolierten Bilder und Spiegel.*¹⁶⁶

In der Erklärung vom 5. Mai 1956 schlüsselte er detailliert auf, welche Gegenstände in der Wohnung seiner Eltern am 9. November 1938 zerstört wurden. Den Wert schätzte er auf ca. 9 410 RM.¹⁶⁷ Auf dieser Erklärung ist der von Otto Heimann genannte Betrag handschriftlich auf 4 700 RM geändert mit dem Vermerk: Nach Zeugenaussagen war die Wohnung einfach eingerichtet, Heirat 1919. Mit Bescheid des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 23. Oktober 1959 wurde der Bescheid vom 23. Juli 1957 über die Zahlung von 4 000 DM widerrufen. Otto Heimann wurde aufgefordert, den Betrag zurückzuzahlen. Begründung: Otto Heimann habe sich

*unlauterer Mittel bedient oder unrichtige Angaben gemacht, um sich einen Entschädigungsschaden zu erschleichen.*¹⁶⁸

Otto Heimann klagte über seinen Anwalt gegen diesen Widerruf. Die Klage wurde vom Landgericht Arnsberg am 23. Februar 1961 zurückgewiesen, der Widerruf wurde rechtskräftig. Grundlage für diese Entscheidung war die Zeugenaussage der Ehefrau B., die auch im Hause Kaiserstraße 6 gewohnt hatte. Frau B. hatte ausgesagt:

*In der Kristallnacht im November 1938 wurde nach meiner Erinnerung in der Wohnung selbst nichts beschädigt. Mir ist nicht bekannt, dass damals jemand in der Wohnung war, um etwas zu zerstören. Mir ist auch nicht bekannt, dass damals was zerstört worden ist. Ich hätte sicher davon etwas gehört, wenn etwas zerstört worden wäre. Vom Geschäft Heimann wurden allerdings einige Schaufenster zerstört.*¹⁶⁹

Als der Zeugin die eidesstattliche Erklärung Otto Heimanns vom 22. Mai 1957 vorgehalten wurde, erklärte sie:

*Ich bleibe dabei, dass mir nichts davon bekannt ist, dass in der sogen. Kristallnacht Männer in der Wohnung Heimann waren. Die Heimanns wohnten unter mir Wenn Geschirr zerschlagen worden wäre, hätte ich es eigentlich hören müssen. Ob allerdings in dem im Erdgeschoss liegenden Geschäft Gegenstände zerstört worden sind, kann ich nicht angeben. Ich war auch nach der Kristallnacht wiederholt in der Wohnung Heimann, um die Miete zu zahlen. Die Wohnungseinrichtung war so wie vorher gewesen. Ich habe keine Zerstörungen bemerkt. Ob allerdings aus den Schränken Sachen fehlten, kann ich nicht sagen.*¹⁷⁰

Insgesamt waren vor Gericht neun der damaligen Hausbewohner vernommen worden. Acht dieser Zeugen erklärten übereinstimmend, sie wüssten nichts davon, dass Zerstörungen in der Wohnung Heimann angerichtet worden seien. Lediglich ein Zeuge wollte auf der Straße von Zerstörungen in der Wohnung gehört haben. Eine erneute eidesstattliche Erklärung Otto Heimanns vom 27. Juli 1960 fand keinen Eingang in das Urteil:

Nachdem die SA-Männer mich verhaftet hatten, blieb ich noch ungefähr weitere 5 Minuten in der

¹⁶⁶ StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 434560: Heimann.

¹⁶⁷ Ebenda.

¹⁶⁸ Ebenda.

¹⁶⁹ Ebenda.

¹⁷⁰ Ebenda.

Wohnung, um mich umzuziehen. Ich habe selbst beobachtet, wie mein Vater von einem SA-Mann abgeführt wurde und die anderen Teppiche und Möbel in unserem Esszimmer beschädigten bzw. zerstörten. Ich beobachtete dies von meinem Schlafzimmer aus, welches direkt an unser Esszimmer grenzte. Als ich aus dem KZ Sachsenhausen entlassen worden war, hat mir meine Mutter berichtet, was alles in dieser Nacht zerstört worden war.¹⁷¹

Am 21. September 1961 ließ Otto Heimann durch seinen Rechtsanwalt dem Regierungspräsidenten mitteilen, er erkenne das Gerichtsurteil zwar an, weise aber die gemachten Vorwürfe zurück. Der Anwalt schrieb weiter:

Tatsächlich befindet sich der Mandant in einer Beweisnotlage, in der die Umstände es verhindern, ihm zu seinem Recht zu verhelfen. Der Mandant erkennt lediglich die Rechtsfolge der Rechtskraft der gerichtlichen Entscheidungen als für ihn bindend an. Das Unrecht wird dadurch nicht aus der Welt geschafft.¹⁷²

Bereits am 19. September 1961 hatte Otto Heimann in einer Abtretungserklärung seine gegenüber dem Deutschen Reich bestehenden Rückerstattungsansprüche in Höhe von 4 000 DM an das Land Nordrhein-Westfalen abgetreten.

In einem Vergleich — Arnberg 12. April 1962 New York 26. März 1962 — zahlte das Land Nordrhein-Westfalen an Otto Heimann 180 DM wegen *Schadens an Vermögen an Verschleuderung* von Teilen des Hausrats. Die Familie Heimann hatte Teile des Hausrats unter Wert verkaufen müssen, um leben zu können.



171 Ebenda.

172 Ebenda.